allem als Propagandamittel zur Geldbeschaffung herhalten musste, während im Hintergrund Verhandlungen mit der Hohen Pforte liefen, Maximilian sich mithin als Realpolitiker mit machiavellistischem Pragmatismus präsentiert. – Malte PRIETZEL, „Letzter Ritter" und „Vater der Landsknechte". Fürstliche Gewaltausübung als Praxis und Inszenierung (S. 209–224), fragt nach dem Nutzen und der propagandistischen Wirkung der von Maximilian immer wieder demonstrierten Gewaltausübung sowie nach dem Verhältnis der Taten als solcher zu ihrer Inszenierung und sieht als Gemeinsamkeit sowohl bei Maximilians Auftreten als Heerführer wie auch beim Zweikampf mit Claude de Vauldrey 1495 in Worms das Ineinandergreifen von Tradition und Innovation. – Reinhard SEYBOTH, Reichsreform und Reichstag unter Maximilian I. (S. 227–258), konstatiert an der Wende vom 15. zum 16. Jh. einen deutlichen Modernisierungsschub des Reichstags, ohne den das Regieren für den Kaiser de facto nicht mehr möglich war und der spätestens seit Worms 1495 immer mehr Aufgaben für das Funktionieren des Reichs übernahm, wogegen sich Maximilian als letzter Kaiser zur Wehr setzte. – Reimer HANSEN, Maximilian I. und die Seelande in der Verfassung des Alten Reiches (S. 259–271), zeigt anhand der Einsetzung Herzog Albrechts von Sachsen zum Gubernator der Friesischen Lande und der damit in Zusammenhang stehenden Urkunden, dass sich Maximilian der drohenden Herrschaftsbildung aus genossenschaftlich-korporativer bzw. föderativer Wurzel, die langfristig zum Ausscheiden der Niederlande und der Eidgenossenschaft aus dem Reich führen sollte, in dem genannten Gebiet bewusst war und als Gegenmittel auf die Integration der Gebiete durch die lehnsrechtliche Verfassungsordnung des Reichs setzte, letztlich aber wohl eher durch das Fehlen eines massiven Außendrucks auf die Seelande erfolgreich blieb. – Gregor M. METZIG, Maximilian I. und das Königreich Portugal (S. 273–294), gibt einen Überblick über die Beziehungen der Häuser Avis und Habsburg um 1500 auf mehreren Ebenen (dynastische Verbindungen, Frage eines gemeinsamen Türkenzuges, gemeinsame Handelsinteressen sowie Kulturaustausch) und stellt insgesamt „eine bemerkenswerte wechselseitige Wahrnehmung" fest (S. 293). M. W.

Sabine WEISS, Maximilian I. Habsburgs faszinierender Kaiser, Innsbruck / Wien 2018, Tyrolia, 400 S., Abb., ISBN 978-3-7022-3709-7, EUR 39,95. – Das Buch verdient allein deswegen schon besondere Hervorhebung, weil W. die Einzige ist, die es geschafft hat, zum Maximiliansjahr 2019 eine vollständige Biographie vorzulegen, im Großformat und auf intensive Weise darum bemüht, Bilder in die Darstellung einzubeziehen, was ihr hervorragend gelingt. W. – seit Jahrzehnten als Kennerin der Materie bestens ausgewiesen – beschäftigt sich, um die Familie ihres „Helden" zu charakterisieren, zu Beginn mit der Geschichte der Habsburger von den Anfängen bis ins 15. Jh. Es folgen eine faire Vorstellung von Maximilians Vater, Kaiser Friedrich III. (den W. zu Recht als „Schlüsselfigur für Habsburgs welthistorischen Aufstieg" sieht), Kindheit und Jugend Maximilians, die burgundische Heirat 1477, Maximilians Wahl zum Römischen König, die Mailänder Heirat und die spanische Doppelhochzeit von 1496, die Kaiserproklamation von 1508 (ein wenig schief lediglich die Be-